

Nach dem Tode seines Sohnes Friedrich hatte Herzog Georg kein Mittel mehr, den Übergang seiner Herrschaft auf den Bruder und dessen Söhne zu verhindern. Zwar gönnte er ihnen das Land, aber er wünschte, daß die Untertanen katholisch blieben. Als er in dieser Hinsicht bei Herzog Heinrich keinen Erfolg hatte, suchte er Moritz an seinen Hof zu ziehen und ihn zum Nachfolger einzusetzen. Christof von Haubitz eilte nach Frankfurt mit einer Werbung an den Landgrafen und an Moritz. Vertraulich liefs Georg von Carlowitz diesen auffordern, möglichst schnell nach Dresden zu kommen und seinen Oheim zu bitten, daß er sein guter und lieber Vater sein wollte. Keinesfalls sollte er besorgen, daß man damit umginge, ihn vom evangelischen Glauben abzubringen. Wenn er seinen Oheim in die Kirche begleitete, dann sollte er sich durch nichts, was die Pfaffen täten, irre machen lassen. Entweder sollte er das Abendmahl in beider Gestalt für sich nehmen oder sich dessen bis auf weiteres enthalten. Nur sollte er versprechen, in den Nürnberger Bund zu treten und mit den Untertanen gegen den Kaiser gehorsam zu sein¹⁾.

Rasch hatte man in Freiberg und in Rochlitz Kunde davon, daß Moritz nach Dresden kommen sollte²⁾. Es hiefs, Herzog Georg wollte ihn zum Nachfolger einsetzen, wenn er von der evangelischen Lehre abfiele, auch sollte er Friedrichs Witwe heiraten. Die Mutter warnte den Sohn vor einer Reise nach Dresden und ermahnte ihn, sich vor einer Besprechung mit dem Vater und ihr in keine Verhandlung mit dem Oheim einzulassen. Hoherfreut über seinen letzten Brief an seine Base Elisabeth (6. März) bat sie ihn inständig, beim heiligen und seligmachenden Worte Gottes treu zu verharren; denn der Teufel schlüge jetzt seltsame Wege ein, sie alle von der neuen Lehre abzuwenden, weil er fürchtete, durch Einführung der Reformation in Meissen und in Thüringen großen Schaden zu erleiden. Unter keinen Umständen sollte er das Wort Gottes verleugnen oder gegen die Eltern un-

Bl. 73 Herzog Heinrich an den Kurfürsten, Marienberg 28. Februar;
Bl. 74 Hans Löser an Moritz, 20. Februar. Loc. 10041 Instruktion wegen Herzog Georgs Verordnungen Bl. 255 f.

¹⁾ Br. K. I Nr. 31 u. 32. In Br. I, 32 Z. 28 f. ist vor allem der Satz zu beanstanden: „Carlowitz wufste recht gut, daß für Moritz die Religion nur etwas Äußerliches war, sonst hätte er anders gesprochen“.

²⁾ Br. K. I Nr. 28 u. Anm. 1, 29 u. 30. Die Briefe Herzog Heinrichs, Katharines, Elisabeths und Antons v. Schönberg hätten womöglich unverkürzt veröffentlicht werden sollen, wie Nr. 27, 26 u. a.